

EthnoScripts

ZEITSCHRIFT FÜR AKTUELLE
ETHNOLOGISCHE STUDIEN

The Fall of Kabul in 2021: Background, Effects, Resonance
Der Fall Kabuls 2021: Hintergründe, Effekte, Resonanzen

Jahrgang 24 Heft 1 | 2022

Andrea Blätter

Bungert, Heike (2020): Die Indianer. Geschichte der indigenen Nationen in den USA. München, C.H Beck, 286 S., 13 Fotos, 2 Karten, Index.

Ethnoscripts 2022 24 (1): 378-379

eISSN 2199-7942

Herausgeber:

Universität Hamburg
Institut für Ethnologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
D-20146 Hamburg
Tel.: 040 42838 4182
E-Mail: lfE@uni-hamburg.de
<http://www.ethnologie.uni-hamburg.de>

eISSN: 2199-7942



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Licence 4.0 International: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen.

Bungert, Heike (2020) Die Indianer. Geschichte der indigenen Nationen in den USA. München: C.H. Beck, 286 S., 13 Fotos, 2 Karten, Index.

Andrea Blätter

Die Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Wilhelmsuniversität in Münster, Westfalen hat in diesem Band einen Überblick über die gesamte Geschichte Nordamerikas auf dem neuesten Stand der Forschung in deutscher Sprache für eine breite Leserschaft zugänglich gemacht.

In dreizehn Kapiteln präsentiert sie historisch und thematisch gegliedert zunächst die Ursprünge ab 1400 v. Chr. bis 1400 n. Chr., Kulturen, kulturelle Besonderheiten und Sprachen vor Ankunft der Euroamerikaner und Formen des frühen Kontakts und seine Auswirkungen.

Weiter beschreibt sie die indigene Teilnahme an europäischen Kriegen und die Indianerpolitik der jungen USA, frühe indianische Erneuerungsbewegungen und Widerstand gegen die Euroamerikaner, amerikanische Vertreibungspolitik und Reaktion der Indigenen sowie Auswirkungen der Besiedlung des Westens.

Die Versuche der „Zivilisierung“ der Indianer, indigener Widerstand und panindianische Bewegungen, die neue Politik des *Indian New Deal*, die indianische Migration in die Großstädte und die Red Power Bewegung sind weitere wichtige Themen, bevor abschließend die derzeitige Situation und die neue Beziehung zwischen den USA und den indigenen Nationen, vor allem in Bezug auf die wechselhafte Politik der jeweiligen Präsidenten thematisiert wird.

In einer neuen Lesart liegt der Schwerpunkt auf indigenen Revitalisierungs- und Widerstandsbewegungen und der sich wandelnden Stellung von Frauen innerhalb der indigenen Gruppen. Vor allem wird die aktive Rolle der Indigenen aufgezeigt, die fern von Romantizismen und Opferdarstellungen als rational auf ihre Vorteile bedachte Menschen beschrieben werden, die selektiv euroamerikanische Kulturpraktiken und Produkte interessiert übernahmen und einem gewissen Wandel gegenüber aufgeschlossen waren.

Neu ist auch die Betonung der Perzeption des euroamerikanischen Indianerbildes, welches die jeweilige Indianerpolitik deutlich beeinflusste.

Die Einbeziehung juristischer Aspekte – wann kann von Genozid gesprochen werden, wer darf sich indigen nennen – ist besonders dankenswert zu erwähnen.

Im letzten, vergleichsweise ausführlichen Kapitel zur Beziehung der USA und seinen indigenen Nationen wird nochmals auf die aktiv politisch handelnden und taktierenden Indigenen eingegangen, die trotz geschätzten

90 % Toten durch Kriege, Vertreibungen und Unterdrückung eine kulturelle Transformation aller Beteiligten erreichen konnten. Nach ihrem um 1900 vorhergesagten Untergang gab es 2010 wieder 5,3 Mio. AmerikanerInnen mit indianischer Abstammung (1,7% der Bevölkerung), es gibt ca. 320 Reserverate, die häufig semi-souveräne Nationen sind, und Indigene haben sich als Individuen und Nationen einen festen, selbstbestimmten Platz in der US-amerikanischen Gesellschaft erkämpft.

In dieser Gesamtdarstellung auf knapp 300 Seiten werden alle Bereiche nur kurz umrissen und stark komprimiert – anders wäre es auch gar nicht möglich. Auch einige Auslassungen sind bei der Fülle des Materials unumgänglich. So wird beispielweise der Comanche Quanah Parker, der 1875 zuletzt überwältigte indigene Widerstandskämpfer und spätere Religionsführer der Native American Church gar nicht erwähnt.

Wohlthuend ist der durchgängige Verzicht auf obsoletere Begrifflichkeiten wie Häuptlinge oder Stämme. Bungert spricht stattdessen von Anführern und Gruppen, wobei fraglich bleibt, ob ein so unspezifischer Begriff wie Gruppe in der Lage sein kann, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Zusammenschlüsse angemessen zu beschreiben. Der Begriff „Indianer“ wird problematisiert, aber verwendet, wobei klargestellt wird, dass es eine gemeinsame indianische Kultur nie gab, sondern viele unterschiedliche eigenständige Gruppen und Koalitionen.

Insgesamt ist der Stil immer sachlich, sprachlich präzise und sehr distanziert.

Das präsentierte Material ist überall weiterführend belegt und kann durch den ausführlichen Index gut gefunden werden.

Diesem gelungenen und überfälligen neuem Grundlagenwerk der Nordamerikanistik gelingt es, US-amerikanische Kolonialpolitik und die Bemühungen um Integration (Akkulturation, Assimilation) neu zu bewerten und die Defizite der bisherigen Geschichtsschreibung zu überwinden. Empfehlenswert ist es nicht nur für NordamerikanistInnen, sondern auch für an Kolonialpolitik und -praktiken sowie Integration von indigenen Minderheiten Interessierte.

Dr. Andrea Blätter ist Diplom-Psychologin und Ethnologin.